

Gastkommentar. Die Ursachen für den Mangel an Symbolkultur liegen in der jüngeren Geschichte Österreichs.

Symbolkultur Nicht genügend

VON PETER DIEM

Darf eine Bevölkerung, die in nur einem Jahrhundert so vielen politischen Systemen und deren Symbolen unterworfen war wie die österreichische nach mehr als 70 Jahren staatlicher Kontinuität noch skeptisch sein, wenn es um nationale Symbole geht? Es sollte eigentlich nicht so sein. Denn: Längst sind mehr als 80 Prozent der Bevölkerung der Meinung, dass Österreich eine Nation ist. Bei den jüngsten Jahrgängen sind es allerdings nur rund 60 Prozent. Das deutet auf Mängel im Schulsystem hin.

Das Fach Politische Bildung wurde nie wirklich ernst genommen; der Begriff „Staatsbürgerkunde“ wurde zum Fremdwort. Was wären nun die Grundlagen einer gefestigten österreichischen Symbolkultur?

Beginnen wir beim Bundeswappen. In den letzten Kriegstagen 1945 heraldisch korrekt beschlossen, kam das Bundeswappen erst 1981 in die Verfassung. Danach hat das Wappengesetz 1984 durch eine drucktechnisch misslungene Beilage zu einem bis heute andauernden Wappenchaos geführt. Nur das Bundesheer verwendet das Wappen korrekt auf seinen Flaggen. Alle Flaggen am Ballhausplatz sind mangelhaft. Die Präsidentschaftskanzlei schießt dabei den sprichwörtlichen Vogel ab: Im Bereich des Staatsoberhauptes werden fünf (!) verschiedene Wappenformen verwendet – so fehlt bei allen Presstexten das Gold, dafür ist das Wappen am Rednerpult ganz aus Gold. Die Fahnen im Foyer sind zu kurz, das Wappen mangelhaft, aber hinter der Tapetentür gibt es eine korrekte Fahne!

Das Verständnis fehlt

Da Österreich kein seefahrendes Volk ist, fehlt uns auch das technische Verständnis für korrekte Beflaggung. Durch die Verwendung von Karabinern und Stahlseilen statt durchlaufender Leinen verheddern sich viele Flaggen im Wind. Da der

Wind oft durch die Wiener Herrengasse weht, hisst das ressortzuständige Innenministerium nun kurzerhand eine gesetzwidrige, zum Trapez zusammengeschnittene Flagge, statt einfach den Neigungswinkel der Masten zu korrigieren. Die Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen.

Umgekehrt ist wichtig, dass die Österreicher immer häufiger die Fahne mit dem korrekten Adler verwenden, insbesondere bei sportlichen Ereignissen. Dieses eindeutige Gewohnheitsrecht muss im neuen digitalen Wappengesetz unbedingt berücksichtigt werden.

Der holpernde Hymnentext

Österreich hat seit 1. Jänner 2012 eine gendergerechte Bundeshymne, die niemand so singen will oder kann, holpert doch der Text gewaltig. Es hätte eine gut singbare Version gegeben, doch die Beschlussfassung lang nach Mitternacht ließ dies außer Acht. Im Bundesgesetzblatt steht die Hymne übrigens ohne die Nennung von Textdichterin und Komponisten!

Peinlichkeit Nationalfeiertag

Seit einer überparteilichen „Feier für die Jugend“ 1968 unter der Regierung Josef Klaus wird der Nationalfeiertag am 26. Oktober immer einfallsloser begangen. Eine Routine gewordene Kranzniederlegung und eine kurze Sondersitzung des Nationalrats sind das höchste der Gefühle. Außer manchen Bundesgebäuden und Schulen ist kaum ein Haus beflaggt. Warum sind Staat und Politik nicht bereit, etwas mehr Fantasie walten zu lassen?

Das ist Österreichs Symbolkultur heute: zwei verschiedene Staatswappen, eine schlecht singbare Hymne und ein lustlos abgespulter Nationalfeiertag. Schade.

Prof. Dr. Peter Diem (geboren 1937 in Wien). Er ist Publizist, Medienwissenschaftler und Mitherausgeber des Austria-Forums.

E-Mails an: debatte@diepresse.com